

C.12.5068/Ma.

No.

Es erscheint
Se présente
Si presenta

auf Vorführung aus der Haft :

S o h a n ě l o v á (tschechisch)

S o h a n e l e o (deutsch) Hermine, Anna,
tschechische Staatsangehörige, geb. 7.11.1920
in Protivín CSR (Böhmen), des Vaclav u.d.

Hermine Maria geb. Peter, ledig, zuletzt wohnhaft

gewesen in Mladé b. Č. Budejovice (Budweis)

und gibt auf Befragen an:

interrogé déclare :

interrogat dichiara :

Zur P e r s o n :

In Protivín CSR geboren. Nach 2 Jahren siedelte mein Vater, in seiner Eigenschaft als Beamter oder Angestellter der staatlichen tschechischen Eisenbahnen nach Mladé über, wohin mein Vater versetzt wurde. Ursprünglich übte mein Vater den Beruf eines Bäckers aus. Er war schon vor seiner Verheiratung lange Zeit in Oesterreich an verschiedenen Orten. In Leopoldsdorf (Oesterr.) nahe der tschech. Grenze lernte er meine Mutter, als damalige österreichische STA kennen, mit der er sich ca. 1912 verheiratete. Ich habe noch 2 Geschwister : Bruder Hans geb. 1916; Schwester Marie geb. 1912. In Budweis besuchte ich 5 Jahre Volksschule, 3 Jahre Bürgerschule und anschliessend 6 Jahre Gymnasium mit Abitur. Im Jahre 1940 habe ich meine Studien abgeschlossen und beabsichtigte Pharmacie zu studieren. Zufolge Ausbruch des 2. Weltkrieges waren die tschechischen Universitäten jedoch geschlossen. Meine Schwester ist vermutlich heute verheiratet in der CSR. Mein Bruder trat mit 14 Jahren in die Militär-musik-Schule in Prag ein. 1945 hat er die Tschechoslowakei verlassen und er dürfte sich jetzt in Feldkirch aufhalten. Er ist Berufsmusiker.

Nach Abschluss des Studiums arbeitete ich vom September 1940 bis Januar 1941 bei Ing. Wenzel als Privat-sekretärin, welcher zugleich in der Bezirksbehörde im Rationie-rungsamt Funktionen ausübte. So habe ich auch auf dem Rationie-rungsamt gearbeitet. Nach kurzer Tätigkeit als Kinderfräulein wurde ich schliesslich am 14. 6. 1941 mit einem Transport als Hilfsarbeiterin nach Deutschland, Krumbach b. Ulm, geschickt. Hier erreichte mich Ende August 1941 eine Mitteilung des Ober-Landrates in Budweis, dass dort ein Antrag vorliege, mir die deutsche Staatsangehörigkeit zuzubilligen. Ich liess mich be-

Geheim
SECRET

Abhörungsprotokoll Procès-verbal d'audition Verbal d'interrogatorio

urlauben und fuhr sofort nach Hause.

Es hat sich herausgestellt, dass Budweis unmittelbar an das Sudetenland grenzend zu 30 % Deutsche beherbergte, und dass Tendenzen vorhanden waren, den Bezirk Budweis ebenfalls dem Protektorat einzuverleiben. Meine Mutter und meine Schwester sowie auch mein Bruder wurden automatisch deutsche Staatsangehörige. Da ich damals noch nicht volljährig war, hat meine Mutter für mich entsprechende Anträge zur Unterschrift erhalten. Sie wurden damals wider ihren Willen als Deutsche erklärt. Bei meiner Vorsprache auf dem Landratsamt hat sich eine heftige Diskussion entwickelt, da ich mich als Tschechin durch und durch betrachtete und ehemalige Angehörige des Sokol war. Ich erklärte damals wörtlich, wie man dazu komme mir deutsche Papiere zu geben, wo ich doch nicht einmal wisse, warum Deutschland Krieg führe. Meine Einstellung wurde selbstredend von den zuständigen Beamten nicht geschätzt. Meine tschechischen Legitimationspapiere musste ich abgeben und war dergestalt bis März 1942 ohne Ausweisschriften. Nach der oben geschilderten Situation im Bez. Budweis war man darauf bedacht keine Deutschen bzw. Deutschstämmige abreisen zu lassen, sodass ich dann nicht mehr nach Deutschland zurückkehren konnte.

Vom Dezember 1941 bis November 1942 war ich Büroangestellte bei der Fa. Hardtmuth-Kohinor in Budweis. Auf meine eigenen intensiven Bemühungen hin - ich wollte um jeden Preis von Budweis weg - wurde ich an die Berliner Filiale versetzt. Die Situation in Budweis hat sich insofern mit Bezug auf meine Person zugespitzt, als man mir nahelegte, dem Bund deutscher Mädchen beizutreten und dort Turnübungen zu leiten. Ich habe indessen alles darangesetzt meine Sympathien der früheren CSR zu bekunden. So habe ich mich geweigert auf deutsch zu grüssen, obwohl aus diesem Verhalten heraus meinen Angehörigen Schikanen erwachsen.

In der Berliner Filiale arbeitete ich vom 15.11. 1942 bis 1.2.1943, auf welchen Zeitpunkt ich dort ohne Grundangabe entlassen wurde. Es wurde mir vorgeworfen, wie ich erst später erfuhr, dass ich die Initiantin gewesen sei, dass dort vor Kunden immer tschechisch gesprochen worden sei. Um Weihnachten 1942 herum, lernte ich in Berlin meinen späteren Verlobten, den heutigen Ing. URBAN, heute noch beim Rundfunk in Prag, kennen. Er war damals mit 8 weiteren Personen als techn. Hilfsarbeiter nach Berlin abkommandiert. Durch seine Vermittlung gelang es mir beim der Reichsrundfunk-Gesellschaft Berlin ab 1. Febr. 1943 einen Kursus als Fernschreiberin zu absolvieren. Man misstraute aber auch hier, ich wurde als komische Deutsche betrachtet, weil mein Kontakt ausschliesslich zu Tschechen war. Ich wurde deswegen zum Abteilungschef zitiert, dem ich das Zustandekommen meiner deutschen Staatszugehörigkeit auseinandersetzte. Ich habe mich dann mit dem genannten Herrn offiziell verlobt, in der Meinung, dass man mich nun entweder entlassen oder zum mindesten in Ruhe lassen werde.

Nach Beendigung des Kurses hat man mich nicht in den Betrieb eingereiht, wie dies bei den anderen Teilnehmerinnen der Fall war, sondern ich musste nochmals einen gleichen zwei Monate dauernden Kurs absolvieren. Ich verdiente monatlich 130 RM; es handelte sich um einen sog. Kriegsvertrag, bei dem mir die Möglichkeit fehlte, von mir aus selbst das Anstellungsverhältnis zu lösen. Als mein Verlobter wieder nach Prag zurückkommandiert wurde, meldete ich mich krank und machte Theater. Inzwischen hatte ich den gleichen Kurs zum 3. Male gemacht. Ich verlangte, dass man mich nach Prag kommandiere, und gab auch vor, mich dort zu verheiraten. Im Juli 1943 kam ich dann nach Prag an den Rundfunk II als Fernschreiberin. Hier begegnete man mir von allem Anfang an wiederum mit Misstrauen.

15.2.1951, 0800.

Meine Tätigkeit am Rundfunk II in Prag während der deutschen Okkupation

Oberster Chef des Rundfunkes in Prag war bis zum Kriegsende ein Reichsdeutscher. Er war Intendant des Rundfunkes und gleichzeitig Angehöriger des deutschen SD. Meine Einstellung zu den Deutschen war bereits aus meiner Tätigkeit in Berlin gemeldet worden. Ich drückte den Wunsch aus mich zu verheiraten, um so die mir aufgezwungene deutsche Staatsangehörigkeit zu absolvieren. Ich bin falsch verstanden worden: Nach der damaligen deutschen Gesetzgebung war es nicht möglich durch die Verhehlung mit einem Tschechen, die tschechische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Ich hätte zudem meinen Ehegatten der Gefahr ausgesetzt, dass "in einer armeeähnlichen deutschen Organisation Hilfsdienst hätte leisten müssen. Mein oberster Chef, der vorerwähnte Intendant hat mir gegenüber in einer Besprechung unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass meine Bemühungen die Protektorzugehörigkeit wieder zu erwerben, als eine politische Demonstration gegen die Deutschen qualifiziert würde. Er frag mich auch, ob ich überzeugt wäre, dass die Deutschen den Krieg verlieren, und wies mich auch auf die Konsequenzen hin, wobei er offen mit KZ drohte. Nach Rücksprache mit meinem Verlobten entschloss ich mich, meine bisherige Tätigkeit am Rundfunk weiter auszuüben.

Bis zum Jahre 1944 bestand unsere Hauptarbeit darin die Meldungen vom Rundfunk Berlin, die Bestandteil der Prager-Emissionen wurden, entgegenzunehmen. Andererseits mussten wir das Prager Programm per Fernschreiber nach Berlin übermitteln. Im Jahre 1944 wurde der Berliner Rundfunk nach der intensiven Einsetzung der alliierten Bombardierungen sukzessive nach Prag evakuiert. Mit dieser Massnahme gestaltete sich unser Betrieb wichtiger. Bei uns gingen nun die Meldungen des OKW vermehrt Hellsschreiber bei uns ein. Im Jahre 1944 habe ich absichtlich einen Teil des per Hellsschreiber eingegangenen OKW-Berichtes weggeworfen, und zwar in einer Form, dass man nicht ohne weiteres daraufkam, dass ich damit eine offensichtliche Demonstration

gegen die deutsche Okkupation ausüben wollte. Dadurch entstand in der Emission eine Stockung von über 2 Stunden, die durch Militärmusik überbrückt werden musste. Ich den Befragungen konnte ich mich damit ausreden, dass ich vorgab einen Teil aus Unachtsamkeit weggeworfen zu haben. Es wurde mir eine Geldstrafe von csf. Kronen im Betrage von 1000.- (die Hälfte eines Monatsgehaltes) auferlegt und zudem war mir inskünftig verboden, mich den Apparaten zu nähern in der Zeit der OKW-Berichte und wenn die anderen Nachrichten eingingen. Von den periodischen Rapporten wurde ich ebenfalls ausgeschlossen. Ich war nicht offizielles Mitglied der tschechischen Widerstandsbewegung. Auf Grund meiner Bekanntschaft mit tschechischen Technikern von Berlin her, habe ich aber im Laufe der Zeit einem Offizier, der massgeblichem Mitglied der Widerstandsbewegung war, Einzelheiten über meine Wahrnehmungen preisgegeben, wie z.B. Aufbewahrungsort der Waffen, Standort der Sendeapparatur bei Fliegeralarm usw. Dieser Offizier kannte meine wahre Einstellung und so war ich auch im Bilde über die wachsenden Vorbereitungen des Widerstandes für den näher rückenden Umsturz.

Am 5. Mai 1945 begann die Revolution, in deren Mittelpunkt insbesondere der Rundfunk I lag. Die Deutschen haben frühzeitig Prag verlassen, nachdem vorher im Rahmen der Kämpfe ein Kompromiss abgeschlossen wurde, dahinlautend, dass den Deutschen freier Abzug zugesichert war, sofern die Apparaturen intakt gelassen wurden. In jenem Zeitpunkt habe ich von einem Deutschen, dem technischen Chefing. KASPAR, erfahren, dass man all die Zeit Verdacht hatte, dass ich mit dem Widerstand konspiriere und ferner, dass man hoffte, durch meine Beobachtung Einzelheiten über die Organisation zu erfahren. Mit Kriegsende war mein Vertrag mit dem Rundfunk gelöscht. Ein Angebot nunmehr in der Telefonzentrale des csf. Rundfunks zu wirken, habe ich ausgeschlagen, da dort die Situation durch gemeine Intriguen verworren waren.

In der damaligen Situation war ich in der sehr unangenehmen Lage, dass ich keine tschechischen Papiere hatte. Die Verordnungen gingen dahin, dass alle Leute mit deutschen Ausweispapieren in deutschen Samellagern zusammengezogen wurden, wo sie unerhörten Schikanen insbesondere auch seitens der in Prag eingezogenen Russen ausgesetzt waren. Ich hatte wohl von der Polizei eine Bestätigung, die dahin lautete, dass ich trotz meiner deutschen Papiere als Tschechin zu betrachten sei und dass demzufolge die Massnahmen die gegen Deutsche ergriffen waren, unwirksam seien. Diese Bescheinigung war das Resultat von Untersuchungen des Nationalrates über meine Tätigkeit im Rundfunk und meinen wirklichen Einstellungen den Deutschen gegenüber. Ich musste also ernsthafte Befürchtungen hegen, dass diese zwar offizielle Bescheinigung im Zuge der sich entwickelnden Massnahmen illusorisch wurde.

ca. 2 Monaten ein Vertrauen erworbenen Herrn auf dieser Repat. Mission kennen lernte, das ich über meine Aufgabe

Meine nachrichtendienstliche Tätigkeit für die Tschechoslowakei:

In dieser Zeit, da ich Anstrengungen unternahm den regulären tschechischen Staatsangehörigen - Ausweis zu erlangen, traf ich den tschechischen Offizier

Jaroslav oder Jaromir C i v i s

heute ca. 36 Jahre alt, ca. 165 cm gross, mittlere Statur, braune Haare, blaue Augen, den ich in meiner früheren Tätigkeit in der Wirtschaftsabteilung in Budweis kennen lernte. Er anerbot sich, mir irgendwie behilflich zu sein. Ohne dass ich über die wirkliche Stellung dieses Leutnants näheres wusste, vereinbarte ich mit ihm telefonisch ein Zusammentreffen ausserhalb Prag, welches am 13.6. 1945 zu Stande kam. Er stellte an mich das Ansinnen, um aus dieser unklaren Situation herauszukommen, da ich deutsche Papiere besass, nach Deutschland zu fahren, um dort zu beobachten was mit den Sudetendeutschen geschehe, wie sie untergebracht würden, wie man sie ausfrage und was mit den abgeschobenen deutschen Soldaten geschehe. Er glaubte, dass ich diese Aufgabe in zwei bis drei Wochen erledigt hätte und dass ich über die Repatriierungsmissionen, deren Standort überall zu erfahren wäre, den Weg nach der CSR zurückfinden werde. Nachdem er mich über meine finanzielle Situation fragte, konnte ich ihm antworten, dass ich in dieser Beziehung selbständig sei, da ich noch über das Salär in deutscher Währung verfügte, das drei Monate zum Voraus angewiesen wurde. Die deutsche Währung war ja überdies in der Zwischenzeit non valeur geworden.

Unmittelbar nach dem Zusammentreffen reiste ich an die tschechische Grenze in der Absicht mich nach Deutschland durchzuschlagen. In Taus an der deutschen Grenze, ergaben sich aber Schwierigkeiten, ~~ich~~ schliesslich gelang es mir aber mit Hilfe der Amerikaner die Grenze zu passieren worauf ich in Furth a. Walde einlangte. Als Reiseziel habe ich den Amerikanern, denen ich mich als Volksdeutsche ausgab, die Adresse eines mir bekannten Kapellmeisters in der Nähe von München angegeben. Nach 5 Tagen umständlicher Fahrt traf ich in München ein, wo ich in das Flüchtlingslager Martinsschule, wo bereits 700 Personen aus Schlesien und Brünna untergebracht waren, eingewiesen wurde. Nach 14 Tagen unternahm ich den ersten Versuch mit der csl. Repatriierungsmission in Verbindung zu treten. Ich traf dort aber ausserordentlich verwirrte Verhältnisse an und stellte fest, dass die massgebenden Leute junge Bur-schen waren, deren Haupttätigkeit darauf gerichtet war, Geld und Briefe nach der CSR zu schmuggeln und Lebensmittellationen der Amerikaner zu verkaufen. Während meinen 6 maligen Vor-sprachen traf ich jedes Mal wieder andere Leute, bis ich nach ca. 2 Monaten ein Vertrauen erweckenden Herrn auf dieser Repat. Mission kennen lernte, dem ich über meine Aufgabe

chland:

wahrheitsgetreue Angaben machte. Er eröffnete mir, dass er demnächst nach Prag fahren werde, und dass er sich dort über die Richtigkeit meiner Angaben vergewissern wolle. Inzwischen wurde die Situation in der Martinsschule wegen den Gegensätzen zwischen den Volksdeutschen aus Brünn, die in die CSR zurückwollten und den Schlesiern, die auf ihrer Flucht nach Deutschland in der CSR von der Revolution getroffen wurden, unhaltbar. Es wurde mir nahegelegt in ein DP - Lager zu übersiedeln, um dort den Transport abzuwarten. Der betr. Herr ist inzwischen aus Prag zurückgekehrt und hat mir gesagt, dass der Offizier Budweis nicht in Prag wäre, dass aber meine Dislokation nach Wege stehe. Wegen Flecktyphus in der Martinsschule musste ich ein drei-wöchige Quarantäne abwarten. Ich kann lediglich sagen, dass die Situation dort mit der Hölle zu vergleichen war. Am 29. September 1945 kehrte ich nach Budweis zurück.

Rückkehr in die CSR, Kontakt mit Offizieren der 4. Div.:

An meinem Wohnort Mladé war ich zufolge meiner Rückkehr ausgiebigen Befragungen seitens des Nationalausschusses ausgesetzt. Man wollte von mir wissen woher ich komme und so ging ein richtiges Theater los. Angaben über meine Konexion mit Lt. Civis habe ich verweigert. Nach 3 Tagen wurde ich von Civis im Wagen nach einer Villa gebracht, wo ich feststellte, dass ich mich im Stabsquartier der 4. Div. befand. Civis stellte mich hier einem Oblt. vor, dessen Namen ich nicht mehr weiss, da er später nicht mehr in Erscheinung trat. Diesem gegenüber habe ich ausführlich über meine Feststellungen in Deutschland berichtet und habe ihm auch von mir geschriebene Reportagen ausgehändigt, die ich nicht mehr zurückerhielt. Ich musste auch eine Erklärung unterschreiben, des Inhalts dass ich über meine erledigte Mission mit niemandem spreche. Es wurde mir aufgetragen, dem Nationalausschuss gegenüber nichts zu sagen und es im übrigen ihm überlassen die Angelegenheit mit dieser Behörde zu regeln. Am 5. Okt. 1945 wurde ich in meiner Wohnung abgeholt und erneut auf das genannte Div. Quartier geführt. Ein anderer Oblt., Name nicht mehr bekannt, machte mir hier den Vorschlag nochmals für 14 Tage nach München zu fahren, um dort insbesondere festzustellen welche Einheiten von deutschen Soldaten sich dort befinden, ob sie in Zivil seien, oder ob sie von den Amerikanern in Kriegsgefangenenlager untergebracht seien und womit sie beschäftigt würden. Als Legitimation erhielt ich eine Erklärung dahinlautend, dass ich als Volksdeutsche die Bewilligung hätte auszuwandern. Im übrigen wurde mir nahe gelegt, den früheren erhaltenen Repatriierungsschein, der eine Gültigkeit über 6 Wochen hatte, erneut für die Rückreise nach der CSR zu benutzen. Ich sollte wiederum unter meinem richtigen Namen Schanalec reisen. An Geld erhielt ich ungefähr 1000 DM nebst Lebensmitteln.

Auftrag Ich hatte ferner eine weitere Erklärung zu unterzeichnen, in welcher festgelegt war, dass die Sicherheit meiner Eltern von meinem konspitativen Verhalten bei der Erfüllung dieser Aufgabe abhängig sei.

Zweite Mission in Deutschland:

Bereits am 6. Oktober 1945 wurde ich im Wagen an den Grensort Eisenstein geführt und zwar durch den Offizier, der mich mit meiner Aufgabe vertraut gemacht hat. Er verhandelte dort mit dem Kommandanten der Grenzwache und bat ihn mir bei der Rückkehr in 14 Tagen nötigenfalls behilflich zu sein. Der Grenzübertritt am folgenden Tage bietet keine Schwierigkeiten und vermittels Lastwagen gelang es mir gegen Bezahlung bereits am selben Abend München zu erreichen, wo ich mich in einem Privatzimmer einmietete. Mit Ausnahme eines Tages hielt ich mich 14 Tage in München auf, wo ich feststellte, dass in den dortigen Kasernen keine einzelne deutsche Soldaten untergebracht waren, ferner dass einzelne deutsche Soldaten von den Amerikanern als Chauffeur engagiert waren. Von einem Soldaten erfuhr ich, dass die Angehörigen der deutschen Fliegerseinheiten am besten gehalten seien, da sie Möglichkeit hatten auf Flugplätzen Beschäftigung zu finden. Ueber die Information habe ich mich in der Nähe des Flugplatzes überzeugt, dass Soldaten mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren. 15 bis 20 km südlich von München stellte ich ein Gefangenlager fest, in welchem nach den erhaltenen Auskünften dort ca. 2000 deutsche Soldaten interniert waren. Weiter auszuüben, im übrigen Die Rückkehr in die CSR gestaltete sich ohne Schwierigkeiten, nachdem der bereits erwähnte Kommandant der Grenzwache den Amerikanern Erklärungen machte. In Budweis habe ich sofort das Div. Quartier aufgesucht. Hier habe ich dem nämlichen Offizier meine Wahrnehmungen bekannt gegeben, über die er schriftliche Aufzeichnungen machte.

Inzwischen habe ich öfters das Stabsquartier aufgesucht, wo ich bereits als gute Bekannte behandelt wurde. Ich wurde auch dem Chef der Organisation vorgestellt, dem

Stabskapitän N e d v e d

45 Jahre alt, mittelgross, schlank, dessen Name ich erst später erfahren habe. Man fragte mich, welche Pläne ich für die Zukunft habe, worauf ich antwortete dass ich es vorziehen würde als Büroangestellte arbeiten zu können. Ich nahm damals an, dass ich für keine weiteren Aufgaben mehr herangezogen würde.

Meine bisherige Stellung in Krumlov aufgeben müsse. Wir gingen auseinander mit der Absingung, dass nach Weihnachten 1945 die konkreten Fragen bereinigt würden. In der Weihnachtszeit erkrankte ich aber und musste vom 6.1. bis Mitte Februar

Auftrag in der Tschechoslowakei: Die Tatsache meiner

Mitte November 1945 wurde ich durch Vermittlung der erwähnten Militärsstelle in einer Papierfabrik in Ces. Krumlov als Büro-angestellte untergebracht. Es handelt^{um} die ehem. deutsche Fabrik SPIRO. Im Rahmen meiner Mission sollte ich aufklären was dort die deutschen Spezialarbeiter, die noch nicht entlassen werden konnten, tun, ob Geheimbünde entstehen, ob sich Sabotagevorbereitungen wahrnehmen lassen und allgemein, welche Stimmung unter den Deutschen herrsche. Von der Militärsstelle wurde ich in Krumlov einem

Leutnant Josef Kyselá (offensichtlich Deckname)

ca. 40 Jahre alt,

vorgestellt, von dem ich nachher erfahren habe, dass er der OBZ (Obranné Zpravodajství) deutsch: Abwehr-Nachrichtendienst, angehört. Meine Aufgabe gestaltete sich im Laufe der Zeit schwierig, weil ich mich mit den Deutschen gut stellen musste und so anderseits von den Tschechen als Deutsche bzw. deutschfreundliche verhasst machte. Das Verhältnis mit Kyselá gestaltete sich ebenfalls unerfreulich, da er mitunter mich in angetrunkenem Zustand aufsuchen wollte und überhaupt unsere Verbindung nicht so tarnte, wie dies zur Erfüllung meiner Aufgabe notwendig wurde. Diese unerfreulichen Verhältnisse habe ich persönlich in Budweis vorgetragen und der Lt. Kyselá wurde im Dezember versetzt. Man trug mir auf, die zivile Stellung als Büroangestellte weiter auszuüben, im übrigen aber im Rahmen des Auftrages nichts mehr zu unternehmen.

Tätigkeit für die II. Abteilung des Generalstabes in Prag:

In der zweiten Hälfte November 1945 wurde ich durch den mehrfach erwähnten Oberlt. einem Redaktor

Hamann

angeblich Leiter einer staatlichen Nachrichtenagentur in einem Café vorgestellt. Ich erkannte in ihm einen Bekannten, konnte mich aber nicht mehr erinnern in welchen Zusammenhängen er mir früher begegnete. Hamann war in Zivil. Nachdem er mich gefragt hatte, ob ich deutsch spreche, erklärte er mir, dass er an Nachrichten aus Oesterreich interessiert wäre. Auf mein Befragen erfuhr ich auch, dass ich für diese Tätigkeit meine bisherige Stellung in Krumlov aufgeben müsse. Wir gingen auseinander mit der Abmachung, dass nach Weihnachten 1945 die konkreten Fragen bereinigt würden. In der Weihnachtszeit erkrankte ich aber und musste vom 6.1. bis Mitte Februar

1946 im Krankenhaus hospitalisiert werden. Die Tatsache meiner Erkrankung habe ich zu Händen von Hamann meinem Oblt. vom Krankenhaus aus mitgeteilt und den Bescheid erhalten, dass ich nach meiner Entlassung von Hamann näheren Bescheid erhalten werde. Zwei Tage später konnte ich mich mit Hamann in Budweis treffen. Aus Andeutungen der Offiziere vom Stab 4. Div. habe ich entnehmen können, dass ich für Arbeiten der 2. Abteil. d. Gst. vorgesehen war. Ich erinnerte mich inzwischen auch, dass ich Hamann in der Wirtschaftsabt. (Rationierung) während des Krieges in Budweis gesehen habe, und zwar in einer gehobenen Stellung in der Sektion Betriebsstoffe (Benzin). Während der deutschen Okkupation war es so geregelt, dass die tschechischen Offiziere mindestens 1 Jahr in Amtsstellungen tätig waren, wo sie ihrem militärischen Rang entsprechend eingereiht waren. Bei einem Besuch Lt. Civis habe ich diesem gegenüber die konkrete Frage gestellt, ob Hamann nicht dort tätig gewesen sei, worauf er mir schliesslich seinen richtigen Namen bekanntgab, allerdings ohne nähere Ausführungen über seine nunmehrige Stellung zu machen:

Václav Havel da, ca. 47 Jahre alt, ca. 185 cm. gross, mittlere Statur; später erfuhr ich auch, dass er Oberstleutnant i. Gst. ist, und Chef der Zweigstelle Süd mit Sitz in Budweis der II. Abt. d. Gst. Abt. war.

Aufgaben in Oesterreich:

Im Auftrage von Havelda habe ich mich ungefähr eine Woche lang im Februar 1946 in Linz und Urfar (russische Zone) aufgehalten um dort abzuklären wie die Möglichkeiten des Zonenüberganges sich gestalten, welche Ausweise erforderlichlich seien, Wacheverhältnisse, sowie die Preise der notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel in Erfahrung zu bringen. Havelda brachte mich über die tschechisch/österreichische Grenze, indem er vom tschechischen Grenzorgan entsprechende Schriftstücke ausgestellt erhielt. Die Schwierigkeiten bei den Russen konnte er durch das Geschenk von Cognac überbrücken. An Ort und Stelle habe ich die mir gestellte Aufgabe gelöst. In Linz bzw. Urfar habe ich mit meinem Bruder Hans Kontakt aufgenommen ihn aber im Glauben gelassen, dass ich ihn nur im Sinne einer Kontaktaufnahme besucht habe. Bei der Rückkehr ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als die mir zur Verfügung gestellten Ausweise ihre Gültigkeit verloren hatten. Es gelang mir aber dann mit Zigaretten den Chauffeur der Repatriierungskommission zu bestimmen mich auf die Liste der Ausreisenden zu nehmen. Für diese Aufgabe hat mir Havelda nur 30 Schilling zur Verfügung gestellt, die nicht

einmal für die Spesen ausreichten. In Budweis habe ich meine Wahrnehmungen Havelda mündlich mitgeteilt. Damals wohnte ich noch in Krumlov, sodass ich korrigieren muss, dass ich Havelda an diesem Ort getroffen habe. Offiziell war ich immer noch Angestellte der Papierwarenfabrik und war wegen meiner Krankheit ein halbes Jahr lang im Genuss des Krankengeldes.

Von diesem Zeitpunkt weg gestaltete sich meine Arbeit für Havelda enger. Im Sommer 1946 war mein Krankheitsurlaub abgelaufen und von da weg hat sich das Verhältnis automatisch gelöst. Ich bin nicht mehr in der Lage chronologisch die einzelnen Aufträge, die ich in Oesterreich erledigt habe, anzugeben, dagegen ergibt sich über meine dortige nachrichtendienstliche Arbeit zusammengefasst folgendes Bild:

Ich fuhr vom Sommer 1946 bis Herbst 1947 im Auftrage des Havelda insgesamt ca. 15 Mal nach Oesterreich, durchschnittlich 1 bis 2 Mal pro Monat. Meine jeweiligen Aufenthalte dauerten 5 bis 10 Tage. Für die Grenzüberschritte habe ich einen tschechischen Pass auf meinen richtigen Namen mir besorgen lassen, wobei selbstverständlich die Dienststelle das ihrige beizutragen hat. Ich fuhr immer unter meinem richtigen Namen und im Pass waren reguläre Visa eingetragen. Zudem wurde ich mit Bestätigungen ausgestattet, dahinlautend dass ich für die Fa. Hardtmuth bzw. Stadt. Bierbräuhaus Budweis zwecks geschäftlichen Besprechungen nach Oesterreich fahre. Zudem hatte ich eine Bescheinigung der Handelskammer die die angeblichen geschäftlichen Missionen bestätigte.

Die Aufträge erstreckten sich lediglich auf die britische, amerikanische und französische Zone Oesterreichs. In der russischen Zone hatte ich keine Aufträge zu erledigen. Sie betrafen in der Hauptsache militärische Belange, welche ich wie folgt resümiere:

Flugplätze in Klagenfurth, Salzburg, Innsbruck und weiteren Derselben Orten an die ich mich im Moment nicht mehr erinnere. Vermutete Zu der Aufklärung über Flugplätze gehörten Feststellungen über Hangars, Benzindepots, Flugzeugtypen, Pöste, Wetterstationen, Radioeinrichtungen usw. Oesters hatte ich zu überprüfen, ob an bezeichneten Orten die westlichen Besatzungstruppen Flugplätze errichteten.

Truppeneinheiten der westlichen Besatzungstruppen. Bei diesen Feststellungen ging ich so vor, dass ich mir die Abzeichen der Truppen, Kennzeichen der Militärfahrzeuge und andere Anhaltspunkte die zum Rahmen dieses Auftrages gehörten, merkte. Auch hier erhielt ich Anhaltspunkte in dem Sinne, dass ich abklären musste ob und wohin gewisse Truppeneinheiten dislozierten.

Truppenausbildung

Hier erinnere ich mich an den konkreten Auftrag, dass mir gesagt wurde in der Gegend von Bregenz hätten im Sommer 1947 Manöver französischer Truppen

Mann, ca. 42 Jahre alt, mittelgross, mager, arbeitete bei stattdgefunden. Meine Nachfragen in dieser Gegend führten aber zu keinem Resultat. Die Nachfragen legten bei Privatpersonen gestaltete ich so, dass ich verschiedene nach irgend einem Offizier nachfragte.

Standort von Hauptquartieren

Krankenhäusern

Militärischen Dienststellen.

Rüstungsbetriebe:

In dieser Richtung habe ich auf Grund offenbar noch unbestätigten Meldungen recherchiert. Ich erinnere mich an Ferlach, Klagenfurt, Steyr.

Bauten von Eisenbahnlinien, Restaurierung von Bahnhöfen, Bauten von Brücken, wobei insbesondere auch die Tragkraft derselben interessierte.

Wiederinstandstellung zerstörter Fabriken, insbesondere solchen welche während des Krieges Rüstungsbetriebe waren. Es interessierte was neuerdings erzeugt wird, Anzahl der Arbeiter usw.

Die Aufklärungen im Rahmen dieser allgemeinen militärischen Belange führte ich in der Regel selbst aus, indem ich an Ort und Stelle Augenscheine vornahm, Aufzeichnungen machte, oder indem ich Personen geschickt ausfragte.

An Mitarbeitern im engeren Sinne erinnere ich mich an einen Mann,

ca. 30 Jahre alt, Namen nicht mehrerinnerlich, wohnhaft in Steyr, in einer Fabrikbarake wohnhaft, Kriegsversehrter (Durchschuss durch Wangen), dadurch Sprachfehler.

Derselbe arbeitete in den Steyr-Werken. Aus seinen Aeusserungen vermutete ich, dass er kommunistisch angehaucht sei. Er bezieht sich in einer prekären finanziellen Lage und war bereit ihm verschwiegen für wen die Informationen bestimmt waren. Ich erinnere mich, dass er mir sagte, dass irgend ein Autobestandteil aus einem bestimmten Metall, das von den Amerikanern geliefert werde, hergestellt würde. Nachdem ich an der Art dieses Metalles Interesse bekundete brachte er mir zwei Proben dieses Metalles, die ich meinem Auftraggeber in der CSR überbrachte. Dort habe ich den Namen des Mannes angegeben, und es wurde mir später mitgeteilt, dass ich denselben nicht mehr aufsuchen müsse, da er offenbar von einer anderen Person angelaufen wurde.

In Salzburg hatte ich eine Wohnung gemietet an der Linzerstrasse 74 (?), wo ich während meinen Aufenthalten in der näheren und weiteren Umgebung logierte, da die Unterkunftsmöglichkeiten damals bekanntlich sehr schlecht waren. Bei der Hausmeistersfamilie verkehrte ein

Mann, ca. 42 Jahre alt, mittelgross, mager,

arbeitete bei den Wasserwerken in Salzburg und hatte so die Möglichkeit auch in Häusern die von den Amerikanern belegt waren, Reparaturen auszuführen. Dadurch konnte er verschiedene Hinweise geben. Damals hatte ich auch den konkreten Auftrag von Havelda aufzuklären, ob südlich von Salzburg bzw. in der Gegend von Hallein sich ein geheimes Lager schwarzer amerikanischer Truppen befinde, die dort eine Sonderausbildung erfahren würden. Der vorgenannte Mann hatte Beziehungen zu einem Mädchen. Er zeigte mir auch eine Foto, dieser Frauensperson, zusammen mit einem schwarzen amerikanischen Soldaten. Der Mann versprach auf meine Aufforderung hin, abzuklären, wo die gesuchte Einheit stationiert war. Ich meldete Havelda ebenfalls Name und Adresse dieses Verbindungsmannes, worauf mir erklärt wurde, dass ich ihn nicht mehr weiter aufzusuchen hätte.

Im dieser Tätigkeit in Oesterreich sind mir keine Schwierigkeiten polizeilicherseits erwachsen. In Klagenfurth ereignete sich einzig ein kleiner Zwischenfall, der sich aber in der Folge beilegte. Bei der Auskundschaftung jenes Flugplatzes bin ich über die Stacheldrahtumzäunung ziemlich weit in diese Anlage eingedrungen und konnte so von meinem Standort aus alles wissenswerte aufzeichnen. Ich stellte schliesslich fest, dass ein Gebäudekomplex nochmals speziell eingezäunt war und dass Militärwagen in der Nähe stationiert waren. Ein englischer Soldat erschien und frug mich, was ich hier zu suchen habe. Ich nannte ihm schlagfertig, dass ich einen bestimmten Ort aufsuchen wolle, worauf mich der Soldat in seinem Wagen mitnahm. Ich wurde unsicher, da ich in meiner Tasche die kompromittierenden Aufzeichnungen auf mir trug. Endlich fuhr er aber in der Richtung des von mir angegebenen Ortes und entliess mich auf der Strecke.

Auf Befragen erkläre ich, dass ich für die Erledigung dieser Aufgaben nie speziell instruiert wurde. Meine Arbeitsweise entwickelte sich dergestalt aus der Praxis. Ich nehme an, dass für Aufklärungen über spezifisch waffentechnische Fragen spezielle Mitarbeiter eingesetzt wurden. Konkretes kann ich aber nicht angeben.

Meine Honorierung gestaltete sich so, dass sich meine Spesen verrechnen konnte, mitunter erhielt ich Lebensmittel, die ich in Oesterreich auf dem schwarzen Markt umsetzte. Ein bestimmtes Gehalt bezog ich nicht, dagegen erhielt ich nach der jeweiligen Rückkehr Belohnungen die zwischen 150 bis 300 Kronen variierten. Die Höhe dieser Auszahlungen lag einzig im Ermessen meines Auftraggebers.

Auf Grund einer Karte von Oesterreich habe ich die Orte, die ich in Erledigung meiner Aufträge aufgesucht habe, rekonstruiert:

Linz, Eferding, Schärding, Wels, Vöcklabruck, Vöcklamark, Salzburg, Hallein, Bischoffshofen, Bad Ischl, Steyr, Bad Hall, Liezen, Leoben, ~~Knittelfeld~~ Knittelfeld, Judenburg, Klagenfurth,

Villach, Badgastein, Wörgl, Schnitz, Solbad Hal, Landeck, Nauders, Ried, Bregenz, Bludenz.

Ich erinnere mich, dass mir einmal die Aufgabe gestellt wurde, in Kärnten bei Ferlach Rüstungsbetriebe der Engländer zu erkunden. Da dort aber eine Sperrzone errichtet wurde, kam ich zu keinem Erfolg.

Auf Befragen ob ich auch Nachforschungen nach bestimmten Personen durchzuführen hatte, erkläre ich:

Mein Auftraggeber ersuchte mich in der Gegend von Nauders-Ried Erhebungen über den Aufenthalt eines Slowaken

D u r c a n s k y

durchzuführen, welcher während des Krieges enge Verbindungen mit der damaligen faschistisch-slowakischen Regierung unterhielt. Man vermutete, dass Durcansky in der angegebenen Gegend von Italien her Verbindungen mit anderen Slowaken gleicher politischer Einstellung unterhalte, welche Nachrichtendienst gegen die CSR ausüben. Durch Nachfragen bei der Polizei, wobei ich ähnlich klingende Namen erwähnte, habe ich festgestellt, dass der gesuchte dort nicht bekannt war.

In Linz habe ich:

Dr. Edmund Kadlik - Majer

getroffen. Ueber diese Begegnung referierte ich meinem Chef, der sich sofort lebhaft für ihn interessierte. Er trug mir auf Kadlik einen Brief zu schreiben, um erneute Kontakte mit ihm anzuknüpfen. Mein Chef wollte wissen, wovon Kadlik lebe, sowie seine Beziehungen. Auf Geheiss des Häfelda habe ich Kadlik geschrieben, der mir antwortete. Bei meiner nächsten Fahrt nach Oesterreich habe ich ihn in Linz erneut aufgesucht. Später hat mein Chef mir verboten weiterhin mit ihm Kontakte zu haben. Die Frage ob Kadlik ebenfalls Konexionen mit tschechischen Nachrichtenstellen unterhalten hat, kann ich bejahen:

Mein späterer Vorgesetzter erklärte mir, Kadlik wäre genau so dran wie ich, und der Grund des Verbotes weiterer Kontaktnahme liege darin, dass es unerwünscht sei "Nachrichtentrauben" zu bilden. Mir selbst ist aufgefallen, dass Kadlik amerikanische Ausrüstungsgegenstände mit sich führte. Auf eine Frage nach der Herkunft derselben antwortete er mir, dass er mich auch nicht frage, woher ich den Exportzucker habe. Mit diesem Zucker verhält es sich so, dass die Würfel eine spezielle Grösse hatten, die nicht im freien Verkauf zu haben waren bei uns. Ich hatte von meinem Chef solchen Zucker erhalten und Kadlik kannte wahrscheinlich die Quelle. Ich stellte ferner fest, dass er Beziehungen zu einem Mitglied der csl. Mission in Linz hatte. Später habe ich ferner erfahren, dass man Kadlik misstraute, da man vermutete er treibe ein Doppelspiel mit den Engländern.

Bei der Kontaktnahme mit Kadlik hatte dieser zu mir Vertrauen gefasst und er erzählte mir auch Einzelheiten über seine frühere Tätigkeit in welcher er während des Krieges von den Engländern als Parachutist über oesterreichischem Gebiet abgeworfen wurde und dass er anscheinend für spezielle Missionen eingesetzt war. Diese Wahrnehmungen, bzw. Erzählungen des Kadlik habe ich meinem Chef berichtet.

Ueber meine Wahrnehmungen in Oesterreich musste ich nach meiner Rückkehr stets schriftliche Berichte erstellen, sodass eine spezielle Nachrichtenübermittlungs-Organisation nicht eingeschaltet war.

Unterbruch 15.2.51, 2030

Fortsetzung 16.2.51, 0800

Nach meiner Erinnerung fuhr ich letztmals im Oktober 1947 nach Oesterreich. In der Zeit von Juli 1947 bis Ende Februar 1948 hat mich Havelda in der Weberei Pradelna Inu a Konopi in C. Krumlov wiederum als Büroangestellte untergebracht. Er hat mir der Firma vereinbart, dass sie mir jederzeit Urlaub geben und dass ich so nur für meine wirklichen Arbeitstage in der Weberei honoriert werde.

Meine Zusammenarbeit mit Stabs-Kapitän Alois Petak:

Die Zusammenarbeit mit Havelda machte mich im Laufe der Zeit unzufrieden. Es passte mir vor allem nicht, dass ich stets nur zerstückelte Aufgaben zu erfüllen erhielt und zudem schien mir, dass sich Havelda nicht genügend eingesetzt hat für mich. Ueber die finanziellen Entschädigungen habe ich mich bereits ausgesprochen, sie waren nicht derart, dass ich ein geregeltes Privatleben hätte führen können. Bei diesem Städtart wäre es mir nicht möglich gewesen mich weiter zu schulen, beispielsweise durch Sprachkurse. Trotz anfänglichen Versprechen Haveldas hatte ich immer noch nicht die Ausweise über meine tschechische Staatszugehörigkeit, während meine Angehörigen das bereits erreicht hatten. Ich hatte den Eindruck, dass mich Havelda durch seine Zurückhaltung an sich binden wolle. Ich hatte ferner den Eindruck, dass Havelda in meiner nachrichtendienstlichen Führung nicht mit der nötigen Sorgfalt arbeitete. Im Sommer 1946 hat er in laienhafter Weise die abgelaufenen oesterreichischen Visa plump mit Tintentod geändert. Diese Fälschung ist an der Grenze sofort bemerkt worden, sie hatte nicht nur meine Zurückweisung zur Folge sondern sie bewirkte auch die Einziehung meiner Legitimation mit Foto in Urfahr, die jeweils für den Zonenübergang benutzt werden musste. Auf meine Vorstellungen erklärte Havelda, dass er mich frei gebe, wenn ich nicht mehr arbeiten wolle. Die Niederlegung dieser Arbeit lag aber nicht in meinen Intensionen sondern ich glaubte besser arbeiten zu können, wenn an Stelle Haveldas ein anderer trete. Auf dieses Ansinnen ist er nicht

eingegangen. Erst im August oder September stellte er mir einen anderen Mitarbeiter in der Person von:

L a n g (Deckname) richtiger Name nicht bekannt, sehr gross, ca. 190 cm., ca. 35 Jahre alt,

vor. Ich konnte aber erkennen, dass Lang nicht die nötigen Vollmachten für eine erspriessliche Arbeit besass und dass er offensichtlich nur ein Untergebener des Havelda war. Lang schickte mich über Wien nach Oesterreich mit einem Auftrag an den ich nicht mehr erinnere. An der Zonengrenze in Enns wurde ich aber ohne Grundangabe von den Amerikanern zurückgewiesen, worauf ich unverrichteter Dinge nach der CSR zurückkehrte.

Nachdem ich darauf insistierte, dass mir jemand anders aus Prag vorgestellt werde, ~~brachte~~ mich Lang Anfang Nov. 1947 in Krumlov mit meinem späteren Chef zusammengebracht.

Alois P e t a k, Stabs-Kapitän,

35 Jahre alt, ca. 180 cm gross, mittlere Statur, dunkelblond, besonderes Merkmal: 1cm lange Narbe von der Nasenwurzel zum linken Auge, früher sehr erfolgreicher Rad-Rennfahrer, der heute noch als Instruktor tätig ist, verheiratet mit Jirina, 1 Sohn, geb. 1949, Familie wohnhaft in Pilsen,

mit bekannt gewordene Decknamen :

✓ Primas, ✓ Papez, ✓ Pacak.

Studierte Masch. Ing. und hat sich mitunter als Ingenieur ausgegeben.

In verschiedenen Besprechungen erfuhr ich von Petak, dass meine Berichte über die oesterreichische Arbeit bei ihm durchgegangen sind. Wir besprachen auch Einzelheiten, dort wo die Sache noch hätte präzisiert werden sollen. Petak ersuchte mich, mich voreerst zu erholen und stellte mir frei, den Posten in der Weberei beizubehalten. Er sprach dann über eine neue Aufgabe welche längere Zeit einen Aufenthalt in Deutschland benötigt hätte und er frug mich auch, ob ich in der Lage wäre, mit den geeigneten Mitteln der Dienststelle selbstständig ein Geschäft zu führen, das als Nachrichten-zentrale hätte dienen sollen.

In dieser Zeit erfolgte in der CSR der Umsturz zwischen dem 20. und 22. Februar 1948. Nachdem sich nach ca. 1 Woche die Lage konsolidiert hatte, suchte mich Petak auf und frug mich, ob ich trotz der veränderten Lage weiter arbeiten wolle. Ich erklärte ihm, dass ich mir über die weitere Entwicklung

gar keine Vorstellungen machen könne und nachdem mir Petak sagte, dass er weiter bei der Arbeit bleibe, erklärte ich mich ebenfalls bereit das zu tun. Bis zu diesem Zeitpunkt war die tschechische Armee so zu sagen unpolitisch. Petak äusserte sich so, der ganze Umsturz wäre ja schliesslich eine politische Angelegenheit und dass wir schliesslich nach wie vor Soldaten wären.

Um Petak meine eigenen Einstellung zu dokumentieren habe ich darüber aufgeklärt, dass ich in der Weberei in Krumlov bei der Frage um Unterstützung der Forderungen linksgerichteter Parteien, mich klar als Antikommunistin bemerkbar gemacht hätte. Ich sagte ihm das einmal im Hinblick auf die weitere Arbeit und insbesondere weil damit zu rechnen war, dass ich wegen meiner Haltung denunziert werde. Später sagte mir Petak, dass beim Aufkommen diesebezüglicher Schwierigkeiten man erklären könne, dass diese meine Haltung bereits in den Rahmen meiner späteren Aufgabe gefallen sei. In der Folge bin ich tatsächlich auf die Polizei in Krumlov zitiert worden, wo mir ein kommunistischer Polizeibeamter meinen Reisepass, Legitimationspapiere usw. verlangte. Er wunderte sich warum ich als tschechische Staatsangehörige überall gemeldet war ohne im Besitze der gültigen Staatszugehörigkeitsausweise zu sein. Vom Mittelsmann in der Weberei habe ich sodann erfahren, dass ihnen nahe gelegt wurde mich zu entlassen und dem Arbeitsamt zur Verfügung zu stellen. Gemäss der damaligen Praxis musste ich also damit rechnen, dass gegen mich ein Verfahren eingeleitet werde. Ueber meine Verbindungen mit der II. Abg. sagte ich natürlich nichts. Die Ermittlungen der Polizei gaben dann eine reale Tarnung für mein späteren Auftrag in Paris. Petak beauftragte mich nichts zu unternehmen.

Meine Tätigkeit in der Emigration :

für die französische Fremdenlegation. Es kamen Angebote für Paris. Anfangs März 1948 weihte mich Petak in meine neue Aufgabe ein, nach welcher ich als Emigrantin die CSR zu verlassen hätte, um in die höchsten Emigrantenkreise eindringen zu können. Es war meine Aufgabe in diesen Kreisen alle militärischen Belange aufzuklären, insbesondere ob Anhaltspunkte vorhanden sind, dass mit Unterstützung des Auslandes aus Emigranten eine Armee zusammengestellt werde. Es interessierte auch, was die geflüchteten Offiziere im Ausland machen. Ein bestimmtes Reiseziel ist mir vorerst nicht bekanntgegeben worden.

Ueber die Instruktionen, die mir erteilt wurden folgendes:

Als Deckadressen wurden bestimmt, ich zu kommen unter

1. die Adresse meiner Schwester Marie Schanelec, in Budweis (Arbeitsort)
2. meine Freundin Vera Mikesova, wohnhaft in Prag.

Es wurde mir gesagt, dass Postsendungen andiese Adressen (von der Zensur zum Vornherein abgefangen würden.

Ferner wurde vereinbart, dass ich nach dem Jahrgang 1948 einen Punkt anbringen solle, wenn ich mindestens 14 Tage an einem bestimmten Ort verweile und den Besuch eines Verbin-
dungsmanne erwarte. Als gegenseitiges Erkennungszeichen erhielt ich von Petak ein silbernen Anhänger, ein Kleeblatt darstellend, ferner wurde mir gesagt, dass ich gegebenenfalls im Ausland noch näher instruiert würde. Ich erhielt auch Anleitung über das Schreiben mit Wasser, über welche ich an anderer Stelle des Protokolls Ausführungen machen werde. An Ausweispapieren sollte ich meine tschechische Legitimation auf meinen richtigen Namen lautend, sowie den polizeilichen Anmeldeschein von Krumlov mitnehmen. An Geld erhielt ich unge-
fähr 5000 RM.

Am 27. März 1948 brachte mich Petak an die Grenze bei Eisenstein in einem Wagen der von einem Kollegen chauffiert wurde. In einem Wald hat mich Petak verabschiedet, er fragte mich noch, ob ich den Grenzübertritt mit "Konzert" d.h. mit Schüssen der Grenzbewachung wünsche, was ich aber dankend ablehnte. Meine äussere Aufmachung war natürlich die einer wirklichen Emigrantin. Zur Illustrierung der damaligen Verhältnisse führe ich noch an, dass der chauffierende Kollege ernsthafte Bedenken hatte, dass Petak möglicherweise auch nicht mehr zurückkomme. Nach dem Grenzübertritt wurde ich auf eine amerikanische Militärstelle geführt, wo ~~in~~ erster Linie über militärische Belange in der CSR ausgefragt wurde. Als Motiv meiner Flucht gab ich politische Gründe an. Ich kam nach Zwiesel wo ich mit 11 weiteren Flüchtlingen zusammentraf. Nach drei Tagen gelangten wir mit der Bahn nach Regensburg, wo wir in der Goethe - Schule untergebracht wurden, und am 2. April 1948 trafen wir im Sammelager Wasser-Alfingen bei Aalen ein. Hier wurden in langen Verhandlungen die Weiterreisemöglichkeiten der Emigranten verhandelt: Es kamen Angebote für die französische Fremdenlegion, für Australien und später für Paris. Es hatten sich dort ein Emigrantenkomitee gebildet, welches die Absendung einer Delegation in das US-Hauptquartier in Frankfurt a.M. um dort mit prominenten tschechischen Flüchtlingen zu verhandeln, in Erwägung zog. Ferner wurde Aufnahme in das IRO-Statut erwogen. Ueber die Möglichkeiten nach Frankreich zu gelangen, trafen nicht gerade einladende Berichte ein, es stellte sich heraus, dass die Offerte nach zwei Jahren Arbeit in Frankreich die Aufenthaltsbewilligung zu bekommen in erster Linie für solche in Frage kam, die es auf sich nehmen wollten, in schrecklichen Verhältnissen in Bergchischen Geistlichen aus Paris, der schon 10 Jahre dort ansässig ist und der uns einlud nach Frankreich zu kommen unter illegaler Ueberschreitung der Grenze und weiteren Durchschla-
gen durch Autostop.

Während meinem Aufenthalt im Lager Wasser-Alfingen habe ich gemäss Instruktion an meine Schwester eine Karte geschickt, auf der ich wie vereinbart den Punkt hinter 1948 (1948.) anbrachte. Sehr bald darauf suchte mich im Mai 1948

und zu dem ehemaligen Aussenhandelsminister

ein mir bis dahin nicht bekannter Verbindungsmann:

Vorname angeblich David, ca. 23 Jahre alt (damals)
aus Pilsen stammend, ca. 165 cm gross, auf,

der sich mit dem vereinbarten Kleeblatt zu erkennen gab.
Er überbrachte mir 10.000 RM und ausserhalb des Lagers habe
ich ihm mit Bleistift in Klartext meine bisherigen Erlebnisse
aufgeschrieben. Aus den Erzählungen Davids entnahm ich, dass
er sofort wieder nach der CSR zurückkehrt unter illegalem
Überschreiten der Grenze.

Von Wasser-Alfingen sandte ich später eine Karte
an die Prager-Deckadresse, auf der ich gemäss Instruktion
mit Wasser schrieb, dass ich nach Frankreich gehen werde und
meine dortige neue Adresse an die Prager Adresse berichten
werde.

Am 24. Mai 1948 kam ich illegal nach Paris, mit
zwei Studenten. In der Folge blieb ich dort bis 16. Juni 1949.
Es ist mir nicht mehr möglich meine einzelnen Feststellungen
und Berichte chronologisch anzuführen. Ich gebe aber nach-
stehend folgenden Gesamtüberblick über meine dortige Tätigkeit.
Durch mein dort geführtes Emigrantenenlebenfendiertere ich nach
und nach bei den einflussreichen und für mich interessanten
Emigranten Zugang zu finden. Es gelang mir das Vertrauen ab-
von

Oldrich Stárik - bew.berichtig :abe ich aus einem
Brief, Oldrich Vavra -Starik

höherer Offizier der tschechischen Armee, wohnhaft in Prag,
zu gewinnen. Dieser war Führer des slowakischen Widerstandes
während des Krieges unter Mithilfe der Russen. In Paris waren
wiederum der Mittelpunkt von jungen Emigranten, vornehmlich
Studenten und ich erfuhr mit der Zeit, dass er Anstrengungen
unternahm in der CSR Widerstandszellen zu bilden von 3 Leuten,
die wiederum unterirdisch neue Verbindungen anbahnten.
Ich erfuhr ferner, dass er vorhatte Sabotage - Akte in der
CSR zu vollbringen. Vavra bestätigte mir auch, dass ein poli-
tischer Mord gegenüber einem prominenten Kommunisten im
Jahre 1948 durch einen Mittelsmann verübt worden sei. Ich hat-
te aber das Gefühl, dass es sich bei dieser Bewegung um eine
etwas romantische Angelegenheit handelte. Das Vertrauen, das
er mir entgegenbrachte, ging soweit, dass er mir die Stelle
seiner Sekretärin anbot, die ich aber ausschlug, da ich er-
kennen konnte, dass er damit private Befriedigungen stillen
wollte. Zu dieser Gruppe hatte ich übrigens durch einen Stu-
denten weiterhin Kontakt.

Ueber ein weiteren in Paris lebenden Emigranten
namens

Dr. Englis
erhielt ich Koñexionen zu

Prof. Dozent Kovarna
†

und zu dem ehemaligen Aussenhandelsminister

Dr. Hubert Ripka

die der Benesch-Partei angehörten. Ueber diese Leute erhielt ich schliesslich Verbindung zum

von dem SVAZ ODBOJE SVOBODNEHO CESKOSLOVENSKA

(Widerstandsbund der freien Tschechoslowakei)

welcher damals im Entstehen begriffen war. Ich habe Schreibarbeiten für Kovarna erledigt und mitunter auch die Privatsekretärin von Ripka interimsweise vertreten. Durch diese Tätigkeit erfuhr ich die Adressen prominenter tschechischer Emigranten in Europa, die ich meiner Dienststelle melden konnte. Aus einem Exposé, das Dr. Englis verfasst hatte, und das ich geschrieben habe, konnte ich meiner Dienststelle als wertvolle Nachricht melden, dass Englis die Auffassung vertrat, dass nach einem allfälligen erfolgreichen Krieg der Westmächte die Emigration keine grosse Rolle spielen werde, ~~im~~ im Gegensatz zu den Entwicklungen nach dem zweiten Weltkrieg. Von diesem Exposé war die frühere, diejenige während des kommunistischen Regimes und sodann die künftige Wirtschaftssituation ausführlich geschildert. Diese Exposé habe vollumfänglich meiner Dienststelle zuleiten können.

Während der Tätigkeit bei Ripka habe ich aus einem Brief, der ihm aus der Schweiz geschickt worden ist, den Absender weiss ich nicht mehr, ~~habe ich~~ erfahren, dass ein höherer Offizier der tschechischen Armee, wohnhaft in Prag, in Verbindung mit der Gruppe der tschechoslowakischen Flüchtlinge in der Schweiz steht. Ich konnte den Namen des Offiziers nicht melden, hingegen seine Adresse.

Durch Englis kam ich in Verbindung mit einem Ing. Georg Müller, welcher offizieller Generalvertreter der tschechoslowakischen Holzindustrie war. Müller stellte mich als seine Sekretärin ein. Während meiner Tätigkeit bei ihm konnte ich erfahren, dass einer seiner Geschäftspartner, der als Emigrant in Brüssel geschäftlich tätig war, durch seine geschäftliche Tätigkeit und Verbindungen in der CSR Gelegenheit hatte, die Pläne der tschechoslowakischen Flugplätze in das Ausland zu bekommen. Den Namen des Emigranten in Brüssel weiss ich nicht mehr. Ich habe jedenfalls meiner Dienststelle in Prag davon Meldung erstattet, konnte aber nie erfahren, ob man doch rechtzeitig verhindern konnte dass die in Frage stehenden Pläne zurückgehalten werden konnten.

Von meiner ersten Wohnadresse in NOISY -le Sec-, einem Vorort von Paris, schrieb ich erstmals nach Prag eine Karte und teilte meine Wohnadresse mit und ersuchte mit dem vereinbarten Zeichen um einen Verbindungsmann. Zufolge nicht Funktionierens der Prager Deckadresse kam dann erst im Juli 1948, nachdem ich an meine Schwester geschrieben hatte, der Verbindungsmann zu mir.

Es handelte sich um einen alten Mann, ca. 60 Jahre alt, lichte Haare, ca. 170 cm gross, mittlere Statur.

von dem ich lediglich wusste, dass er in der CSR wohnte. Unter welchen Vorwänden er nach Paris kam wusste ich nicht. Dieser Mann legitimierte sich wieder mit dem Anhänger. Der Mann überbrachte mir 20.000.- franz. Franken und einen Brief aus Prag, in welchem man mir gratulierte, dass ich schon bis nach Paris gekommen sei und ich wurde aufgefordert über meine Erlebnisse einen ausführlichen Bericht abzugeben. Ich vereinbarte mit dem Mann auf den nächsten Tag eine weitere Zusammenkunft und übergab ihm meinen Bericht. Er überbrachte mir weiter einen neue Deckadresse aus Prag, den Namen weiss ich nicht mehr, es handelte sich um einen Rechtsanwalt. Diese Deckadresse funktionierte ebenfalls nicht, und sein zweiter Besuch erfolgte dann erst ca. 6 Wochen später. Dieser alte Mann, von dem ich in meinen Briefen an den Chef als dem "alten David" schrieb, kam insgesamt drei Mal zu mir. Er überbrachte mir Geld und Nachrichten meiner Dienststelle und ich andererseits übergab ihm meine Berichte. In dem letzten Briefe, den er mir überbrachte, erhielt ich folgende Deckadresse:

Z e l e n k a, Tailleur, wohnhaft Rue Saussaies, Nr. 3 oder 4, Paris. (erster Eingang links vom Place Beauveau herkommend).

Hier konnte ich in Zukunft meine Berichte abgeben und auch die Nachrichten meiner Dienststelle incl. Geld (ca. 20.000 ffr. pro Monat) in Empfang nehmen. Es handelte sich jeweils um Päcklein mit Lebensmitteln, die zugeklebt waren. Damit weder ich noch der Abholer der Päcklein unnötige Gänge machten, teilte ich mit dem vereinbarten Zeichen (Punkt bei der Jahrszahl) mit, dass etwas bereit liege und umgekehrt wurde mir so mitgeteilt, wenn ich etwas abholen könne. Ich benützte dazu die Deckadresse: Paris von meinem Chef Peterak besucht.

Über Marie PISKOVA, Praha X, Vapena ul 15.
Es handelte sich hier um eine Person die nicht existierte. Mir wurde unter dem Namen:

✓ Marselle H e r m e s mich erwarten zu begleiten. Dieser Mann sollte meine Deckadresse stellen konnte.

an meine richtige Adresse. ^{geschrieben} Es war üblich dass die Emigranten sich auf andere Namen Post aus der CSR kommen liessen von ihren Angehörigen, wegen der tschechischen Zensur, sodass dies weiter nicht auffiel.

Zelenka hielt mich für eine Emigrantin, die durch ihn mit ihren Angehörigen in der CSR Kontakt aufrecht erhielt, er wusste also nichts über meine Tätigkeit.

Urban 111
Es war mir verboten mich mit ihm weiter über die Beförderung zu unterhalten, und habe nur aus einer Bemerkung von ihm erfahren, dass die Päcklein von einer Frau gebracht und auch abgeholt wurden. Ich habe dann erfahren, wer die Leute sind, die die Verbindung herstellten, und zwar auf folgende Art, ~~besig betrachte und deshalb zurück in die CIA fahren~~ möchte. Am 16. November 1948 habe ich erfahren, dass durch Vavra der Verdacht ich sei eine Spionin verbreitet worden ist. Ich wurde darnach meiner sämtlichen Funktionen enthoben, die ich mir innerhalb des Emigrantenorganisationen geschnitten hatte. Ich habe darüber sofort meiner Dienststelle berichtet und um die Instruktionen gebeten, wie ich ev. die Rückreise zu bewerkstelligen hätte. Es wurde mir daraufhin mitgeteilt über Zelenka dass eine Verbindungsperson, eine Frau, mit mir Fühlung aufnehmen werde, mit der Angabe des Treffpunktes. Ich sollte unterdessen einen genauen Bericht über meine Situation vorbereiten. Auf den mir angegebenen Zeitpunkt begab ich mich an Ort und Stelle und traf dort eine

Stewardess der cs. Aerolinie

Name nicht bekannt, ca. 22 Jahre alt, (damals) kastanienbraun, ca. 165 cm gross, schlank,

in Uniform, die sich mir gegenüber mit dem erwähnten Kennzeichen (Kleeblatt) legitimierte. Sie überbrachte mir einen Brief, in welchem lediglich stand, dass man mit Unruhe meinen Bericht erwarte. Ich übergab ihr meinen Bericht und seitdem habe ich diese Frau nicht mehr gesehen. Inzwischen stellte sich heraus, dass das über mich ausgestreute Gerücht auf Veranlassung von Ripka nicht weiter verbreitet worden ist. Man liess mich in Ruhe, nur konnte ich meine Funktionen nicht mehr ausüben und ich wurde ausgeschaltet. Ich entschloss mich darnach weiterhin in Paris zu bleiben, da ich immer noch auf G_r und meinen bisher erworbenen Kenntnissen abschätzen konnte, was in der Emigration wesentliches unternommen wurde.

Am 27. März 1949, ein Jahr nach meiner Abreise aus der CSR, wurde ich in Paris von meinem Chef Petar^k besucht. Ueber Zelenka war mir von ihm ein überraschender Besuch avisiert worden, ohne dass ich wusste, dass er selber in Paris erscheinen werde. Am Abend des 27. März 1949 suchte mich in meiner Wohnung im Hotel "Europe" Rue Tullier, ein Mann auf der sich mit dem Kennzeichen zu erkennen gab und mich aufforderte ihn zu einer Person, die mich erwarten zu begleiten. Dieser Mann war, wie ich später feststellen konnte:

2. U r b a n , Oldrich, heute ca. 38 Jahre alt,

ehemaliger Spanienkämpfer, später in der Tschech. Exilarmee in England, wohnhaft in Prag II, Reznicka 14, damals Vertreter der tschechischen Aerolinie in Paris.

Urban führte mich unmittelbar zu meinem Chef, Petak, der zu meiner Ueberraschung in Paris war. In einem Hotel habe ich mich mit Petak besprochen, Urban verliess uns. Meinem Chef setzte ich meine Lage, wie ich sie übrigens schon in meinen Berichten geschildert habe, eingehend auseinander, mit dem Beifügen, dass ich mich hier überflüssig betrachte und deshalb zurück in die CSR fahren möchte. Petak sagte mir, dass seitens der Dienststelle vorgesehen sei, mich in Paris zu belassen, und hier für eine neue Aufgabe zu instruieren, die aber noch nicht festgelegt sei. Ich insistierte auf einer Rückfahrt nach der CSR, da sich seither wohl vieles in meiner Heimat geändert habe, und dass ich mir ein Bild der neuen Situation machen wolle. Petak hatte für meine Wünsche volles Verständnis, erklärte aber, dass er sich bei seinem höheren Chef nicht habe durchsetzen können. Petak instruierte mich ferner dahingehend, dass ich mich im Falle dringender Gefahr mit dem Stichwort "Krumlov" auf der Passtelle der tschechischen Legation in Paris melden könne, wo für meine Abreise die nötigen Vorkehrungen getroffen würden.

17.2.51, 0830 h

In Paris übergab mir Petak eine goldene Armbanduhr als Geschenk der Dienststelle für die bisherige 1 jährige Tätigkeit in Frankreich. Ueber meine Tätigkeit in Frankreich hat sich Petak sehr lobend ausgesprochen, er erklärte, dass man nicht geglaubt hätte, dass sie zu solchen Resultaten kommen werde. Zu einer weiteren Begegnung mit Petak kam es in Paris nicht. Später habe ich erfahren von Urban, dass Petak getarnt als Angestellter der CSA (Fluglinie) nach Paris gefahren ist.

Anfang Juni 1949 erhielt ich über Zelenka die Nachricht dass ich an dem vereinbarten Treffpunkt mit Urban zusammen kommen solle. Urban teilte mir mündlich die Vorschläge der Dienststelle für meine Rückfahrt mit:
1. dass ich evt. als Stewardess der CSA mit falschem Pass nach Prag zurückkehren könnte, welche Möglichkeit jedoch sehr wage sei;
2. dass ich illegal über Deutschland nach der CSR gelangen könnte.

Im weiteren teilte mir Urban mit, dass das Stichwort Krumlov immer noch Gültigkeit habe. Urban wusste jedoch die näheren Zusammenhänge mit diesem Stichwort nicht. Ich benützte deshalb diese, wie ich es betrachtete, 3. Möglichkeit. An einem Feiertag suchte ich die tschech. Legation in Paris auf und verlangte den Gesandten persönlich. Dieser kannte aber die Zusammenhänge mit dem Stichwort "Krumlov" nicht, witterte aber im Laufe des Gesprächs um was es ging. Er erklärte sich bereit, sofort die Ausstellung eines Passes zu veranlassen, bemerkte je-

doch, dass er sich vorerst mit Prag in Verbindung setzen müsse. Auf seine Frage hielt ich es aber zu gewagt, die Dienststelle preiszugeben. Auf sein Ersuchen habe ich dem Gesandten gleichentags nochmals antelephoniert, bzw. seinem Sekretär, der mir sagte, der Herr Minister hätte nichts mit der Sache zu tun, ich solle mich aber an einen Beamten der Passtelle des Konsulates in Verbindung setzen. Name dieses Beamten ist mir nicht mehr gegenwärtig. Derselbe nahm mir meine Adresse und Telefonnummer ab, sowie den Namen unter dem ich zu erreichen sei. Noch gleichentags wurde ich unter meinem französischen Decknamen Marcelle Hermes im Hotel verlangt. Es erschien dann der Gehilfe des tschech. Militärattaché in Paris

abgeholt Skop, Oberstlt. (Podplukovník)

der mir erklärte, dass er sich bereits mit Prag in Verbindung gesetzt hätte, und dass man dort sehr verwundert sei, dass ich einen Reisepass verlange. Im übrigen sei es aber ihnen überlassen meine Rückkehr auf irgend eine Art zu organisieren. Skop arrangierte ein Rendez-vous mit einem Unbekannten

Franzdeutsch sprechender, ca. 30 Jahre alt, der mich auf die französische Polizei begleitete und mir dort behilflich war, auf meinen Reiseausweis lt. auf Schanalek, das Ausreisevisum zu erhalten.

Am 16. Juni 1949 habe ich nach einer kurzen Verzögerung wegen Streiks mit dem Flugzeug Richtung Prag Frankreich ohne Zwischenfall verlassen können. Unmittelbar vor der Abfahrt habe ich Skop wie vereinbart meine Abreise teleph. mitgeteilt.

Schon um Weihnachten 1948 herum hatte ich 2 Mal Besuche von Beamten der französischen Sicherheitspolizei. Im Laufe des Gespräches fragte man mich, ob ich Beziehungen unterhalte zu einem Kubik, der mir aber nicht bekannt war. Durch spätere Umfragen wurde mir dann bekannt, dass Kubik ein Angestellter des tschech. Konsulates war, der dem Innenministerium in Prag Informationen über die Emigration zuleitete. Aus dieser Tatsache befürchtete ich, dass meine Tätigkeit bekannt würde.

Vermutlich Anfang Juni 1949 wurde ich erneut von einem anderen Beamten der Sûreté aufgesucht, der mich über meine Verbindungen zur tschech. Emigration ausfragte. Er fragte mich u.a. ob ich wisse wo Vavra seinen Sender installiert habe. Trotzdem mir bekannt war, dass der Sender in Noisy le sec in einem Vorort von Paris untergebracht war, habe ich dem Beamten gegenüber mein Wissen verschwiegen. Der Beamte machte mir dann den konkreten Vorschlag mit der Sûreté über Fragen der Emigration zusammenzuarbeiten. Mit der Ausrede, dass

ich vom Emigrantenleben genug hatte, und dass ich beabsichtige in die CSR zurückzukehren, konnte ich mich vom Angebot des Sûreté-Beamten distanzieren. Eine Wegreise nach der CSR war in jenem Zeitpunkt seitens Emigranten nichts kompromittierendes. Rückkehr nach Prag:

Am 16. Juni 1949 wurde ich auf dem Flugplatz Prag von meinem Chef und seinem Mitarbeiter:

Vorname Rudolf, richtiger Name nicht bekannt, Grad nicht bekannt, ca. 40 Jahre alt, ca. 180 cm. gross, schlank, graues Haar, abgeholt. Petak sagte mir von "Rudolf" dass dieser in der Zwischenzeit meine Berichte bearbeitet habe. Ich wurde sofort in einer sog. konspirativen Wohnung einlogiert:

Rybna ul. Nummer nicht mehr bekannt.

Die Dienststelle unterhält eine Anzahl solcher Wohnungen, die für vorübergehende Aufenthaltsorte von zurückgekehrten Agenten und für Rendez-vous benutzt worden sind. Hier blieb ich ca. 3 Wochen. In dieser Zeit habe ich nach Instruktionen des Petak ein ca. 25 seitiges Exposé über meine Tätigkeit in Frankreich ausgearbeitet, in welchem ich auf meine Berichte verweisen konnte. Die Wohnung gehörte einer Offiziers-Wwe. Dann erhielt ich 2 Monate Urlaub und wurde in der Wohnung des von Paris her bekannten Urban

Prag II, Reznicka 14, 2. Stock, untergebracht. Nach einem Monat ergaben sich aber Schwierigkeiten mit der Hauswärterin bezw. mit der Polizei, sodass ich innert weniger Stunden plötzlich in die Sommervilla von

Frau Posedelova in Olesovice u. Prahy, einem Ort, ca. 20 Km. südlich von Prag, übersiedeln musste. Ich weiss, dass diese Villa heute noch als konspiratives Quartier benützt wird. Ich wohnte dort unter dem Namen

✓ Alena U r b a n o v a, Studentin auf welchen Namen ich eine bürgerliche Legitimation erhielt. Untermieter in dieser Villa war ein

Jiri P r o c h a z k a, ca. 33 Jahre alt, ca. 180 cm., dunkle Haare, mittlere Statur, eher schlank, reist viel ins Ausland, KP-Mitglied, z.B. Autos (staatliche Organisation von Betrieben dass Prochazka hin und wieder Kontakte mit Petak hatte, der sich Prochazka gegenüber als Pacak ausgeben hat. Ich nehme an, dass Prochazka weiss welcher Dienststelle Petak angehört.

In dieser Villa wohnte ich bis zu meiner Abfahrt nach Oesterreich.

Im Oktober 1949 äusserte ich Petak gegenüber den Wunsch, dass ich es nun vorziehe, mich von der nachrichtlichen Arbeit zu distanzieren um irgendwo wieder eine Zivilstelle auszuüben. Petak machte mich aber auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die dadurch entstehen würden. Auf alle Fälle wäre es unvermeidbar, dass dem Innenministerium Angaben über meine Tätigkeit für die II. Abteilung gemacht würden. Hiebei wäre es 100%ig sicher, dass das Innenministerium meine Dienste, zufolge meiner Kenntnisse in der Emigration in Anspruch nehmen würde. Gegen solche Intentionen könnte die Dienststelle nichts unternehmen und in diesem Fall wäre es sicher, dass ich "in der CSR oder im Ausland krepieren werde". Ich konnte deshalb keinen anderen Entschluss fassen bei diesen Perspektiven, als mich für die weitere Tätigkeit für die bisherige Dienststelle bereit erklären. Petak gegenüber habe ich aber ausbedungen, dass ich mit einer grösseren Arbeit im Ausland betraut werde, um so Zeit zu gewinnen, und freie Hand für einen allfälligen Absprung zu haben. Für eine grössere Arbeit fehlte mir aber die spezifische Schulung und Petak sagte mir, dass er nicht kompetent sei, selbst über eine solche zu entscheiden. In gemeinsamer Beratung mit Petak entschloss ich mich auf dem Dienstweg ein Schreiben zu richten, in welchem ich darlegte, dass meine künftige Produktivität - ein Wort das nach Petak eine besondere Wirkung haben werde - durch eine Schulung gesteigert werden könnte.

Im Januar 1950 wurde ich in der erwähnten Villa in Olesovice dem

Abteilungschef der Dienststelle, unter dem

Pseudonym Genosse Romanowsky, vorgestellt, der nach einer 3 - 4 Stunden dauernden Besprechung mit einer spezifischen Schulung einverstanden war, über die er sich des nähern noch mit Petak besprechen wolle. Vorerst sollte eine politische Schulung durchgeführt werden, zu welchem Zwecke ich 2 Mal wöchentlich nach Prag fuhr.

Schon einige Tage vor dem ersten Besuch meines Abteilungschef sagte mir Petak, dass er mich am liebsten in Tanger sehen würde. Im Februar 1950 suchte mich der Abteilungschef zum zweiten Mal auf. Bei diesem Besuch wurde mir auseinandergesetzt, dass ich im Rahmen meiner neuen Aufgabe ein Netz über ein bestimmtes Interessengebiet zu ziehen hätte und dass es sich hiebei um eine Arbeit handle, die bisher nur von einem Offizier geleitet worden sei. Auf Grund des Volumens stehe es mir frei, meinen Partner in der CSR selbst zu bezeichnen. Ich erklärte, dass ich mit Petak zusammenarbeiten wolle. Der Tätigkeitsort stand damals noch offen.

T a n g e r - A u f t r a g :

Ungefähr Ende März, Anfang April 1950 hat mir Petak erstmals meine neue Aufgabe konkretisiert. Er erklärte mir, dass ich in Spanien und Portugal von Standort Tanger aus ein Nachrichtennetz einzurichten hätte. Ich sollte mir zu diesem Zwecke das nötige Hilfspersonal auszusuchen (Typar und Bourac, vergl. spätere Ausführungen) ferner Briefkasten und weitere Nachrichtenübermittlungsleute die das unbewusst tun. Zu sammeln hätte ich Nachrichten über militärische, wirtschaftliche und politische Belange, letztere nur soweit sie militärische Interessen berühren. Es war mir freigestellt, an Stelle Spanien und Portugal, Italien oder Frankreich vom Stützpunkt Tanger zu bearbeiten, wenn ich in diesen Staaten bessere Aussichtsmöglichkeiten gesehen hätte. Es war ferner mir überlassen, die Aufgabe von einem anderen Standort aus zu leiten. Ich musste approximativ mit einer Dauer der Arbeit von 1½ - 2 Jahren rechnen, worauf ich nach Prag zurückkehren hatte. Als direkte Nachrichtenübermittlungs-linie hatte Petak bereits Friedmann vorgesehen, der voraussichtlich alle 2 Monate nach Prag gefahren wäre. Es war mir überlassen, neben dieser Linie noch andere Möglichkeiten einer sicheren Nachrichtenübermittlung Tanger - Prag zu finden. Ich verweise auf das weitere unten gesagte, wonach ich bereits Cremer ersucht habe eine Linie Italien - Oesterreich wieder zu restaurieren. Nach meiner Rückkehr sollte ich mit dem Nachrichten-netz von Prag aus weiterarbeiten.

Zur Tarnung meiner Tätigkeit war vorgesehen, dass ich mich geschäftlich mit Transitgeschäften befassen wäre. Der Gewinn aus diesen Geschäften war sodann für die Finanzierung der Nachrichtentätigkeit vorgesehen, wobei mein Chef Petak sich diesbezüglich bereits mit der KOVO verständigt hat. Eine der Schwierigkeiten unserer Dienststelle bestand nämlich darin, dass wir ständig ~~am~~ mit der Zuteilung von Devisen kurz gehalten worden sind. Es war ferner vorgesehen, dass*in der Zweigfiliale in Tanger der Firma

Alb, D a s a s , in A n v e r s 39, rue Venus

untergebracht werde. In Prag wurde mir gesagt, dass Friedmann mit dieser Firma bereits Verbindungen habe. Aus der späteren Entwicklung habe ich erkennen können, dass Friedmann mit dieser Firma tatsächlich enge Konnexionen hat, und dass sie irgend wie mit unserer Dienststelle zusammenhängt. Von Friedmann erfuhr ich sodann später, dass der Polizeichef in Tanger ein Verwandter des Dasas sei.

~~Fappelbaum am Salztorbrücke am Donaukanal, zwischen Salztorbrücke und Marienbrücke, 3. Pappel v. Salztorbrücke.~~

Ein Tag vor meiner Wegreise, am 26.4.1950 traf ich in Prag nochmals den Abteilungschef, der mich über einige Fragen examinierte. Schliesslich musste ich in seinem Gegenwart eine Verpflichtung unterschreiben, des Inhaltes dass ich die und die Aufgabe übernehme. Auf der zweiten Seite waren sodann nebensächliche Fragen stipuliert: Bank-Salär os. Kronen 4000.- monatlich einzahlbar auf Bank-sparheft, Beistand gegenüber meinen Eltern, Unterhalt und Beibehaltung einer Wohnung und Prag.

Meine Privatsachen hatte ich zusammenzupacken. Diese wurden in der Wohnung eines Kollegen von Petak untergebracht.

Abreise nach Oesterreich:

Am 27. April 1950 wurde ich von Petak bis Mikulov

begleitet und dort einem seiner Kollegen vorgestellt:

angebl. W a g n e r, ca. 185 cm. gross, ehemaliger Of. der tschech. u. später in der deutschen Armee, aus der Slowakei,

der mich illegal über die Grenze brachte und bis Wien begleitete. Ein Bruder des Wagner arbeitet in ähnlicher Mission in Wien für unsere Dienststelle, derselbe hat mich später einmal illegal über die Grenze gebracht, als ich meinen Chef getroffen habe:

W a g n e r, ca. 180 cm. ca. 50 jährig,

wohnt in Wien, nähere

Adresse nicht bekannt.

Ich hatte Auftrag in Wien zu warten, bis man mir die notwendigen Reisepapier für die Reise nach Tanger zugäbe. Zudem sollte ich möglichst rasch in Wien einen Briefkasten für die spätere Nachrichtenübermittlung finden, wobei mir frei gestellt war, ob es sich um eine Person handle die in Unkenntnis der wirklichen Sachlage handelt oder um eine eingeweihte Person. Als unbewussten Mann fand ich Cremer (vergl. spätere Angaben). In unserem Verkehr wurde dieser Briefkasten mit dem Namen

2. Frau Finini T r a m b a u e r, Wien I, Bauernmarkt 24/34 IV. Stock,

die in unserem Betrieb mit dem Deckname "JINNY" geführt wurde.

Sodann habe ich 2 sogenannte tote Briefkasten rekonstruiert und nach Prag gemeldet, nämlich:

1. Telefonkabine, Ecke Dr.K. Luegerring, südl. des Burgtheater,

ferner

Pappelbaum am Salztorufer am Donaukanal, zwischen Salztorbrücke und Marienbrücke, 3. Pappel v. Salztorbrücke.

Von beiden Objekten habe ich Photos gemacht und Skizzen nach Prag geschickt. Ich kann mich über meinen Aufenthalt in Oesterreich zusammenfassend lediglich so ausdrücken, dass ich dort nichts anderes tat, als Vorbereitungen getroffen, im Hinblick auf die künftige Aufgabe in Tanger. Ich verweise hiebei auf die Depositionen über Beziehungen zu Diamond, Cremer und Friedmann.

Beziehungen zu

Otto Lichnovsky, ca. 28 Jahre alt, zeitweise abgestiegen im Hotel Fürstenhof, Wien VII, Neubaugürtel 4.

Ungefähr im September 1950 wurde mir, auf meine Anfrage, wie es mit Tanger stehe, von Prag avisiert, dass mich ein Otto aufsuchen werde, der mir näheres über Tanger sagen werde. Er sagte mir, dass es ca. 1 Monat dauern werde bis meine Unterbringung in einer bestimmten Firma vereinbart werde. Ich sollte bis dahin in Wien abwarten. Anlässlich meinem Zusammentreffen mit Petak erfuhr ich, dass Lichnovsky selber in Tanger war, und ein Bericht über die dortigen Verhältnisse und die Möglichkeiten meiner Unterbringung der Dienststelle abgab.

In Prag wurden mir als Deckadressen für mein Verkehr mit Prag angegeben:

- 2-1.) Alfons François Jiroušek, Bruxelles, rue Josef ZI, No. 107;
- 2-2.) Deckname für unseren Verkehr "Gustav".
- 2-3.) Hugo Müller, Prag 18, Farni Ul. 24. Deckung "Karel".
- 2-4.) Firma PROTAX, Prag 10, Jungmannova 25, die letzterwähnte Deckadresse wurde mir in unserem Verkehr bezeichnet mit "Christina".
- 2-4.) Eduard Bendl, Prag XV, Nad Lesem 82, Deckung im internen Verkehr "Kurt".